

BRUNO WITTENSTEIN

v|rg

Für alle diejenigen, die Kunst lieben und Inspiration darin suchen –
denn wer inspiriert ist, sieht alles in einem anderen Licht.

Hubert Fricke und Stephan Teiwes

BRUNO WITTENSTEIN (1876 – 1968)

Leben und Wirken eines Malers,
der die stille Natur liebte

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Stephan Teiwes und der Heimatverein Heiligenkirchen
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7395-??????

Druckvorstufe: Martin Emrich, Lemgo
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen
Printed in Germany



Lippischer
Heimatbund

Inhalt

Vorwort	123
Einführung	123
■ Der Lebensweg des Malers	123
Er liebte die stille Natur	123
Ursprünge der Familie Wittenstein	123
Aufgewachsen in Hamm in Westfalen	123
Studienjahre	123
Übergang von Hamm nach Detmold	123
Leben und Wirken im Fürstentum Lippe	123
■ Erinnerungen und Geschichten	123
Der begabte Seminarist	123
Hochzeitsbild	123
Onkel Hugo hat mich geprägt	123
Neue Bedeutung	123
Langjährige Freundschaft	123
Der falsche Kirchturm	123
Zurück in die Vergangenheit	123
Komm doch mal vorbei	123
Bei den Willers	123
Grabbe im Visier	123
Ich wohne im Wittensteinweg	123
Das Rosenbild	123
Präsident des Kabinettsministeriums Heldman	123
Präsident Hoover	123
Menschenfreund	123
Himmlische Fügung	123
Portraits in der städtischen Galerie in Schwalenberg (von Mayarí Granados)	123
Fritz Bartelt lüftet ein Geheimnis	123
100 Jahre Künstlerbund – da biste platt!	123
Wenn er gewusst hätte	123
Rolling Stone	123
■ Galerie	123
■ Anhang	123
1928: Schreiben an Hugo Lükermann	123
1936: Ausstellung zum 60. Geburtstag des Malers	123
1954: Antrag bei der Deutschen Künstlerhilfe	123
1960: Bittbrief an die Stadt Detmold	123
Beziehungen zu Max Appfelstaedt und Familie Löns	123
Literatur	123
Danksagung	123
Autoren	123

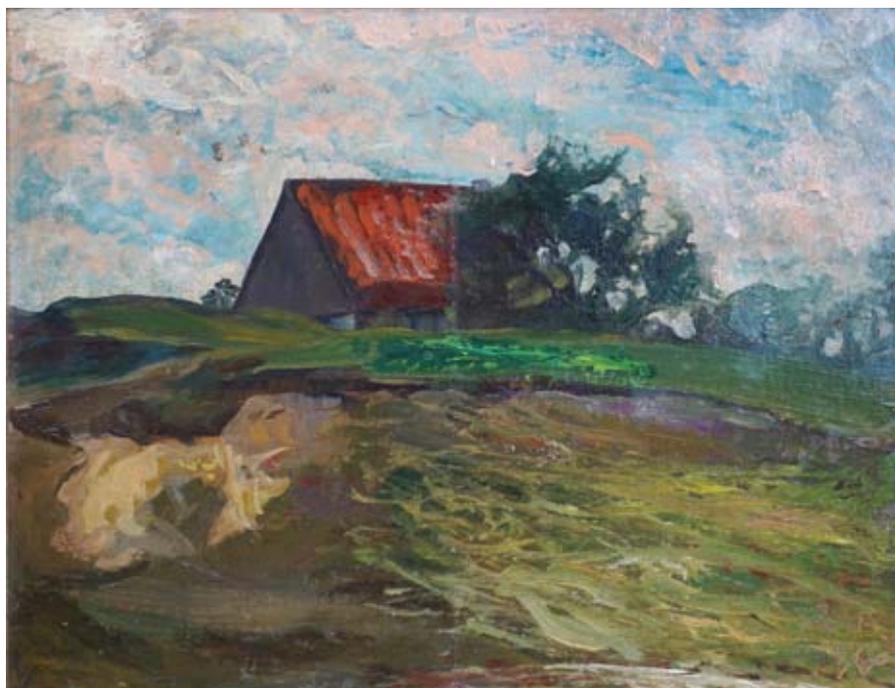
Vorwort

Ein Stall mit leuchtend rotem Dach, etwas versteckt hinter einem Hügel mit Sandabbruch. Das einfache Motiv besticht durch seine starke Farbigkeit, einfache Formen und dem kräftigen Pinselstrich. Worum geht es hier? Der Ort scheint beliebig. Stark ist die Komposition aus dem einfachen Stall inmitten der ausdrucksstarken Landschaft, geprägt durch den übergroßen Sandabbruch und Gewächsen, die sich wie Kriechwesen über den Sand ausbreiten. Rot, Grün, Blau sind neben den Sandfarben dominierend – der Maler Bruno Wittenstein wählte bewusst die Grundfarben und gibt damit einen wichtigen Hinweis, worum es ihm ging – die Schönheit, Ruhe und Wahrhaftigkeit, die vermeintlich einfachen Motiven in unberührter Landschaft innewohnt und dem Wanderer hier begegnet. Das Gemälde entstand in der Senne, eine durch die letzte Eiszeit geprägte Dünenlandschaft bei Augustdorf, die bis zum heutigen Tag beeindruckt.

Bruno Wittenstein war Maler, Naturfreund und Schriftsteller. Er begann seine Karriere kurz vor dem Jahr 1900 als Figuren- und Porträtmaler, folgte dann jedoch der damals neuen Strömung des Impressionismus. Es war eine Zeit großer Umbrüche. Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigten, dass es hinter der offensichtlichen Realität weitere Ebenen der Wirklichkeit gab. Unterdessen verlor die Monarchie an Bedeutung. In der Malerei bedeutete dies, sich von alten Motiven und Malweisen zu lösen und einen neuen Weg einzuschlagen. Das tat auch Bruno Wittenstein. Unsere Recherchen belegen, dass der Maler schon in seiner frühen Wirkungsphase in München Motive wählte, welche die Schönheit und Bodenständigkeit einfacher, klassenloser Menschen thematisierten. Etwas später entdeckte der Maler seine Freude an Naturmotiven. Bruno Wittenstein liebte besonders die ursprüngliche Natur, von der er einst schrieb, dass man darin den Ursprung von Märchenfantasien findet. Und so machte Wittenstein diese wesenhafte Natur immer wieder zum Thema in seinen Gemälden und drückte deren Lebendigkeit und Seele aus.

Die Geschichte dieses Buches begann im Juli 2014 in einem unaufgeräumten, dunklen Keller in Detmold. Infolge einer Haushaltsauflösung stießen Eckhard und Stephan Teiwes hier in einem gefühlten Meer von gelagerten Gegenständen, hinter alten Möbeln auf mehrere Gemälde. Wie sich herausstellte, stammten diese Gemälde aus dem Nachlass von August Willer, dem ehemaligen Leiter der örtlich bekannten Malerfachschule in Detmold. Willer war Handwerker durch und durch und hatte sich als Autodidakt Portrait- und Landschaftsmalerei selbst beigebracht. Doch einige der entdeckten Gemälde waren im Malstil völlig anders als die von Willer und signiert mit „Wittenstein“. Eine erste Recherche ergab, dass diese Gemälde offenbar der Kunstmaler Bruno Wittenstein angefertigt hatte, der über viele Jahre in Detmold wirkte und lange Zeit in dem Wohnhaus von August Willer lebte.

Obwohl Bruno Wittenstein mit dem Lippischen Künstlerbund die erste Vereinigung bildender Künstler in Lippe gründete und einst als wichtige Persönlichkeit in Detmold geehrt wurde, gab die Literatur wenig über ihn preis. Seine Werke waren nur vereinzelt abgebildet. Wo waren die Gemälde von Wittenstein geblieben? Und wer war dieser Maler, der als in der Bevölkerung beliebt und verarmt galt? Es schien, als sei er in Vergessenheit geraten. Die Neugier von Webjournalist Stephan Teiwes stieg. Es erschien ihm reizvoll, die Spuren der Vergangenheit aufzunehmen und den Fall aufzurollen, um der Geschichte einige Geheimnisse zu entlocken. Dabei traf er auf Hubert Fricke, langjähriger Kunstfreund und -sammler aus Detmold-Hiddesen. Der entdeckte seine Begeisterung für Bruno Wittenstein und dessen Malkunst. Fricke und Teiwes machten sich nun gemeinsam auf die Suche nach Gemälden und Dokumenten, sowie Menschen, die noch etwas über den Maler wussten. Große Unterstützung kam von vielen wunderbaren Menschen, die Gemälde von Wittenstein aufbewahren und Erinnerungen mit sich tragen, ebenso von den Archiven in Detmold und Hamm, dem Lenbachhaus, sowie den Kunst-



Schafstall im Lippischen Süden 1948

hochschulen in Berlin und München. Der Heimatverein Heiligenkirchen setzt sich besonders für das Andenken Bruno Wittensteins ein, der vor Ort und in der Umgebung mehrfach gemalt hatte. Weitere großartige Hilfe kam vom Lippischen Heimatbund und der Kulturagentur des Landesverbandes Lippe. Erstmals können wir der Öffentlichkeit ein umfassenderes Bild von dem Lebenswerk des sympathischen Künstlers Bruno Wittenstein präsentieren. Doch wir sind damit nicht am Ende – neue Fragen sind aufgetaucht. Unsere Recherchen gehen weiter.

Hubert Fricke, Detmold-Hiddesen,
Stephan Teiwes, Zürich
17. September 2020
(Bruno Wittensteins 146. Geburtstag)

Sie können uns helfen! Wir suchen Zeitzeugen rund um Bruno Wittenstein, seine Gemälde, Studienzeit und Familie. Haben Sie Informationen zu Wittenstein oder seinen Gemälden aus seiner Zeit in Berlin, Lippe, Hamm, München oder Rom? Wittenstein signierte die meisten seiner Gemälde mit dem Kürzel „BW“. Wir freuen uns über jeden Hinweis!

Einführung

Was haben Ernst von Bandel (Erbauer des Hermannsdenkmals) und Bruno Wittenstein (akademischer Kunstmaler) gemeinsam? Nach beiden wurden Detmolder Straßen benannt: Die Bandelstraße im Jahre 1894 und der Wittensteinweg 1971. Der Unterschied: Während Ersterem seit der Einweihung seines Nationaldenkmals im Beisein des deutschen Kaisers Ruhm und Ehre sicher sind, erscheint die Wiederentdeckung des Kunstmalers Wittenstein wie ein Wunder. Wer hat es vollbracht? Stephan Teiwes ist es gelungen, durch unermüdliche Ausdauer und akribische Forschertätigkeit die Spuren des Detmolder Malers freizulegen und zu veröffentlichen.

Bruno Wittenstein ist der Gründer des Lippischen Künstlerbundes, einer Notgemeinschaft bildender Künstler und Künstlerinnen, die 1917 in das amtliche Vereinsregister zu Detmold eingetragen wurde. Die Ziele dieses Vereins sollten sein: Das Interesse der überwiegend ländlichen Bevölkerung an bildender Kunst zu wecken, den Künstler*innen mehr Beachtung zu verschaffen und junge Künstler*innen zu unterstützen. Unausgesprochen blieb die Hoffnung, durch geeignete Maßnahmen, das Kaufverhalten der Lipper*innen positiv zu verändern.

Als außergewöhnlichen Glücksfall erwies es sich, dass ein Abgeordneter des Lippischen Landtages, Heinrich Drake (später Landtagspräsident) dem hoffnungsvollen Künstlerbund sehr wohlgesonnen war und dafür sorgte, dass „erhebliches Geld“ für die Ausgestaltung aller Lippischen Schulen mit zeitgenössischer Kunst zur Verfügung gestellt wurde.

Auch Bruno Wittenstein profitierte von dieser öffentlichen Maßnahme, musste aber trotzdem als Zeichenlehrer am Detmolder Lehrerseminar für sehr mäßiges Entgelt unterrichten, um seine Familie ernähren zu können. Von den damaligen Mitgliedern des Lippischen Künstlerbundes war er vermutlich der Ärmste und deshalb permanent auf der Suche nach Portraitaufträgen und Landschaftsmotiven. Letztere eigneten sich auch zum Begleichen von Arztrechnungen und Mietforde-

rungen. Dabei lieferte er immer höchste Qualität und entwickelte eine ganz eigene Farbwahl, die vielen seiner Bilder eine expressionistische Wirkung verleiht.

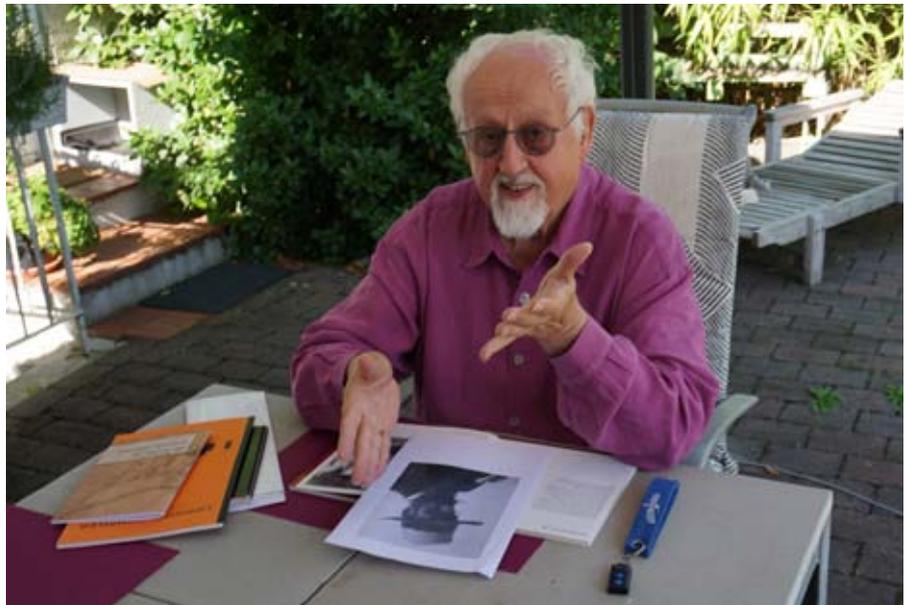
Über die Zeit zwischen 1933 und 1945 wissen wir wenig. Der Lippische Künstlerbund wurde der Reichskulturkammer in Berlin unterstellt. Repressalien sind nicht bekannt. Vermutlich widersprachen die heimatverbundenen Landschaften und Genreszenen der Lippischen Künstler*innen nicht der „Blut- und Bodenideologie“ der damaligen Machthaber.

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges begann für den Lippischen Künstlerbund eine totale Verwandlung. Die Mitgliederzahl verdoppelte sich schlagartig und stieg von etwa 20 auf mehr als 40. Dafür gab es zwei Ursachen:

1. Schon während der letzten Kriegsjahre waren viele Künstlerfamilien wegen der zunehmenden Bombenangriffe auf das Ruhrgebiet in das abgelegene Lipperland evakuiert worden. Darunter befanden sich viele Lehrer*innen der Folkwangschule Essen und sonstiger Kunstinstitutionen. Daran lag es, dass u.a. Thomas Grochowiak nach Holzhausen/Externsteine und Karl Ehlers nach Detmold zu ihren inzwischen in Lippe lebenden Familien zurückkehrten und sofort Anschluss an den hiesigen Künstlerbund suchten.
2. Zur selben Zeit kamen viele akademisch ausgebildete Künstler*innen als Flüchtlinge aus dem Osten nach Lippe, um hier Fuß zu fassen.

Auch aus dieser Gruppe seien nur zwei Namen genannt: Sibylle Dotti und Emil Schulz-Sorau, die beide für die weitere Entwicklung des Lippischen Künstlerbundes eine maßgebliche Rolle gespielt haben.

Wieder war es Heinrich Drake, 1945 von der britischen Besatzungsmacht als Landespräsident eingesetzt, der dem stark angewachsenen Künstlerbund auf die Sprünge half. Er beauftragte den damaligen Vorsitzenden Karl Henckel, eine satzungsgewöhnliche Versammlung einzuberufen, um den Verein neu zu formieren. Am 5. März 1946 schreibt der frisch gewählte Schriftführer Thomas



Günter Schulz, Lippischer Künstlerbund

Grochowiak ins Versammlungsprotokoll, dass der Bund gehalten sei, sich zu „demokratisieren“ und das „Führerprinzip“ abzuschaffen.

An dieser Mitgliederversammlung hat Bruno Wittenstein nachweislich teilgenommen. Danach verliert sich seine Spur. Offenbar hat er von nun an im Vereinsleben keine Rolle mehr gespielt. Diese Vermutung wird gestützt von einer Erwähnung in dem 1982 erschienen Katalog zum 65jährigen Bestehen des Lippischen Künstlerbundes, in dem Bruno Wittenstein als 1960 verstorbenes Mitglied aufgeführt wird. Acht Jahre vor seinem wirklichen Tod am 27. Februar 1968, weiß in dem von ihm gegründeten Verein offenbar niemand mehr von ihm.

Günter Schulz, 1. Vorsitzender des Lippischen Künstlerbundes von 1994 bis 2018

Folgende Doppelseiten:
Lippische Schweiz, ca. 1936
Obere Mühle, 1955